Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag 2 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig . . . . . K 10·—
Halbjährig . . . . . „ 5·—
Vierteljährig . . . . . „ 2·50
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die achtspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Mindestgebühr 1 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes: **Freitag 5 Uhr nachmittags.**

Preise für Waidhofen a. d. Ybbs:
Ganzjährig . . . . . K 9·—
Halbjährig . . . . . „ 4·50
Vierteljährig . . . . . „ 2·25
Für Zustellung ins Haus werden viertelj. 25 h berechnet.
Einzelnummer 20 h.

Nr. 4. **Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 26. Jänner 1918.** **33. Jahrg.**

Des Feiertages wegen erscheint die nächste Folge Freitag den 1. Februar, 2 Uhr nachm.

Amtliche Mitteilungen
des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Aufforderung der Militärtaxpflichtigen zur Meldung.

Auf Grund des Gesetzes vom 10. Februar 1917, R.-G.-Bl. Nr. 30, haben sich alle Militärtaxpflichtigen bis zum Erlöschen ihrer Militärtaxpflicht alljährlich im Monat Jänner bei jener Gemeinde zu melden, in welcher sie am 1. Jänner dieses Jahres ihren Wohnsitz haben.

Die wegen eines 1600 K nicht übersteigenden Einkommens oder aus anderen Gründen zu gewärtigende oder im Vorjahre eingetretene Befreiung von der Einkommensteuer oder von der Dienstersatztaxe enthebt nicht von der Verpflichtung zur Meldung.

Die Meldung kann entweder schriftlich oder mündlich geschehen.

Schriftliche Meldungen haben durch Einsendung zweier in allen Rubriken mit leserlicher Schrift vollständig und wahrheitsgetreu ausgefüllter Meldeformulare an die Gemeinde zu erfolgen, Meldeformulare sind beim Stadtrate unentgeltlich erhältlich. Die Einsendung der Meldungen genießt in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern die Portofreiheit.

Die Meldeformulare sind derart eingerichtet, daß sie, zusammengefaltet und adressiert, ohne Verwendung eines besonderen Umschlages der Post übergeben werden können.

Mündliche Meldungen werden beim Stadtrate in beide Meldeformulare eingetragen.

Meldungen, welche durch eine Mittelperson erstattet werden, entheben den Meldepflichtigen nicht von der Verantwortung für die Erfüllung der ihm obliegenden Verpflichtung.

Meldepflichtige, welche die vorgeschriebene Meldung nicht rechtzeitig oder in wesentlichen Punkten unvollständig erstatten, können mit einer Geldstrafe bis 50 K belegt werden. Militärtaxpflichtige, welche sich in ihren Meldungen wissentlich Verschweigungen oder unwahrer Angaben schuldig machen, verfallen — insofern die Handlung nicht den Tatbestand einer nach dem allgemeinen Strafgesetze zu ahndenden strafbaren Handlung begründet — in Geldstrafen bis 500 K, bei Vorhandensein besonders erschwerender Umstände bis 1000 K. Die verhängten Geldstrafen werden im Falle ihrer Uneinbringlichkeit in Arreststrafen verwandelt.

Ueberdies steht es im Falle nicht rechtzeitig oder unvollständig erstatteter Meldung der politischen Behörde frei, auf Grund der bekannten oder von Amts wegen zu erhebenden Daten die Veranlagung der Militärtaxe ohne weiteres vorzunehmen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 20. Jänner 1918.

Der Bürgermeister:
Dr. Rieglhofer m. p.

Z: a—97/22.

Wollsammlung Nachsammlung.

Laut Mitteilung des k. u. k. Militärkommandos Wien, Wollsammelstelle, vom 15. Jänner 1918 E. Nr. 5991 findet mit Rücksicht auf das ungenügende Ergebnis der im Herbste 1917 veranstalteten Wollsammlung eine Nachsammlung statt, deren Ort und Zeit aus der nachstehenden Uebersicht zu entnehmen ist:

Für alle angeschlossenen Orte der bisherigen Gemeindesammelstelle:

Nr. 1 in: Groß-Hollenstein Nachsammlung in: Waidhofen a. d. Ybbs am 28. Jänner 1918.

Nr. 2. in: Ybbsitz Nachsammlung in: Waidhofen an der Ybbs am 28. Jänner 1918.

Nr. 3 in: Waidhofen a. d. Ybbs Nachsammlung in: Waidhofen a. d. Ybbs am 28. Jänner 1918.

Nr. 4 in: St. Leonhard a. W. Nachsammlung in: Waidhofen a. d. Ybbs am 28. Jänner 1918.

Nr. 5 in: Kematen Nachsammlung in: Waidhofen a. d. Ybbs am 28. Jänner 1918.

Nr. 6 in: Amstetten Nachsammlung in: Amstetten am 30. Jänner 1918.

Nr. 7 in: Markt Haag Nachsammlung in: St. Peter-Seitenstetten am 1. Februar 1918.

Nr. 8 in: St. Peter-Seitenstetten Nachsammlung in: St. Peter-Seitenstetten am 1. Februar 1918.

Unter Hinweis auf die ansonst eintretenden Straffolgen werden alle jene Wolleigner, welche aus irgend einem Grunde oder auch ohne einen solchen, die ihnen gehörige Wolle bei der vorjährigen Wollsammlung nicht abgegeben haben, nachdrücklichst aufgefordert, selbe nachträglich zur Ablieferung zu bringen.

Wollsammler ist Herr Gustav Kretschmar in Waidhofen a. d. Ybbs.

Das Sammellokal ist dasselbe wie anläßlich der Sammlung im Herbste 1917.

Der Bürgermeister:
Dr. Rieglhofer m. p.

Die Haltung der Tschechen im Kriege.

Der Generalsekretär des tschecho-slowakischen Nationalrates in Paris Dr. Eduard Benesch, ehemals Privatdozent an der tschechischen Universität in Prag, hat in London unter dem Titel „Bohemias case for independence" ein Buch erscheinen lassen, das die bekannten staatlichen Ansprüche des Tschechentums vor der öffentlichen Meinung der Ententeländer begründen soll. Wir geben daraus die folgenden tatsächlichen Angaben über die Haltung der Tschechen im Weltkriege wieder:

Benesch enthüllt mit verblüffender Rückhaltlosigkeit die ganze Verschwörung, die sogleich nach Ausbruch des Krieges gegen die Monarchie ins Werk gesetzt wurde, um ihr und Deutschland im Vereine mit unseren Feinden eine vernichtende Niederlage zu bereiten. Nach ihm leuchtete es den Führern der Tschechen sofort ein, daß die Politik Deutschlands und Oesterreich-Ungarns nur auf der Vernichtung der Tschecho-Slowaken beruhe und der Sieg der Mittelmächte ihren definitiven Untergang bedeuten würde. Eine allgemeine feindliche Stimmung ergriff das tschechische Volk.

Unfähig aus Mangel an genügender Vorbereitung eine regelrechte Revolution heraufzubeschwören, mußte man sich des Hilfsmittels des passiven Widerstandes bedienen. Dazu gehörte, daß alle politischen Parteien entschlossen waren, Oesterreich keine Treue mehr zu halten, daß die

Die königliche Kunst.

Von Artur Brausewetter.

Die königliche Kunst nannten die Alten die Erziehung. Eine königliche Kunst ist sie heute, denn sie gilt dem Höchsten und Letzten allen Könnens: der Verwirklichung des Menschenideals in der Persönlichkeit inmitten einer Zeit, die nach Persönlichkeiten hungert und dürstet.

Darum lasset Euch einige kurze, aber beherzigenswerte Worte gefallen, Ihr die Ihr berufen seid, in einer Zeit wie dieser die königliche Kunst zu üben, Ihr Eltern und Erzieher das aufwachsenden Geschlechtes von heute und morgen.

Zuerst: Haltet Euch stets vor Augen, in eine wie schwere und harte Zeit ihr Euren Sohn, Eure Tochter hineinstellt, welche gewaltigen Anforderungen diese Zeit einmal an sie stellen wird.

Rüstet sie für diese Zeit! Macht sie stark und hart wie die Zeit selber, körperlich wie geistig! Treibt alles Sentimentale, Schwächliche, Kränkliche aus ihren jungen Herzen, mit dem frühere Alter sie nährten. Lehrt sie, daß in diesen eisernen Tagen auch das Glück eine eiserne Gestalt trägt, daß Glück nichts anderes heißt als Pflicht, und glücklich allein der ist, der seine Pflicht tut.

Lehrt sie aber zugleich die letzte Kunst des Lebens: die Pflicht zur Freude sich zu gestalten! Nicht seine Pflicht tun, weil man muß, sondern weil man will! Gebt ihnen ein goldenes Wort mit auf ihren Lebensweg, den altdeutschen Spruch: „Ich schlief und träumte, das Leben wäre Freude. Ich erwachte, und siehe das Leben war Pflicht. Ich handelte, und siehe die Pflicht ward Freude!"

Lehret Eure Kinder, daß sie in eine Zeit des Entsagens hineinwachsen, daß nur der ihr gewachsen sein kann, der sein Glück nicht in der Erfüllung, sondern in der Versagung seiner Ansprüche erblickt. Lehrt sie in einer Zeit, die mit dem Blute der herrlichsten und besten Söhne unseres Vaterlandes erkauft ist, nicht das Eigene zu wollen und zu suchen, sondern was sie tun, der Sache halber zu tun.

Macht Eure Kinder zu Herren der Verhältnisse und Umstände, daß sie nach einem Ausspruch von Goethe dermaleinst die Umstände so viel als möglich bestimmen und sich so wenig wie möglich von ihnen bestimmen lassen.

Dazu ist es not, daß Ihr Eure Erziehung als ein Ganzes, in sich Geschlossenes betrachtet, und über dem Unwesentlichen, über allerlei Kleinigkeiten des Ermahnens und Zurechtweisens nicht das Wesentliche vergeßt: Euren Sohn und Eure Tochter zu reifen, in sich gestählten Persönlichkeiten zu machen, die sich den Verhältnissen, in die sie einmal hineingestellt werden, durch die Kraft ihres Geistes, durch die Energie und Umsicht ihres Willens gewachsen zeigen, die den Kopf nicht verlieren, wenn noch so viel auf sie einstürmt, sondern ihn um so klarer und nüchterner behalten, je stärker der Anprall der Anforderungen und der Leiden für sie wird.

Pflegt das Geistige in Euren Kindern. Aber nur das Gesundgeistige, das sie hart und und widerstandsfähig macht. Denn in dieser Zeit von Blut und Eisen können nur eiserne Herzen bestehen. Der Weiche ist verloren. Pflegt, hütet, liebt alle edlen Anlagen, alle Triebe der Güte und Menschenliebe in den jungen Seelen! Aber achtet ängstlich darauf, das sie nicht ins Weichliche übergehen. Verhätschle Deinen Sohn nicht, gerade wenn Du ihn lieb hast! Habe Zärtlichkeit für ihn. Aber zeige sie ihm nicht!

Vor allem pflanze zweierlei in die aufkeimenden Herzen: den Sinn für die Geschichte, insbesondere für die seines Vaterlandes! Und dann: die Liebe zur Natur! Etwas Schöneres kannst Du Deinem Kinde gar nicht mitgeben als Liebe zur Natur. Der Mensch, der sie nicht hat, bleibt arm und leer sein Leben lang. Lehre Deinen Sohn, Deine Tochter von frühester Kindheit an die Liebe zu jeder Blume, jedem Strauch, jedem Baum, seinem Werden und Wachsen, seinem Blühen und Gedeihen. Lehre sie lieben die Vögel und die Tiere in Feld und Walde, die Achtung vor jeder Kreatur, ihrer Lust und ihrem Schmerz! Lehre sie lieben die lachende Sonne und ihren erquickenden Glanz. Und über alledem lieben und verehren den großen Schöpfer da oben! Dann wird ihre Gottesfurcht bei Zeiten etwas Innerliches und in sich Begründetes und nicht, was der Todfeind aller wahren Religion ist: etwas Angelerntes und Aeußerliches werden!

Pflanzt mit sorgsamer Hand das Beste des Lebens in ihre sich öffnenden Seelen: Deutschen Idealismus und deutschen Glauben! Aber bewahrt Euer Kind durch erziehende Klugheit zugleich vor den bittersten aller Schmerzen: in ihrem rein vertrauenden Idealismus von den Gemeinen und Schlechten jäh betrogen zu werden!

Macht ihren Blick hell und stark ihr Herz, damit sie mit reinem Gewissen und gestähltem Arm es mit dem Feinde aufnehmen können, damit sie den Mut der Wahrheit kennen, auch wo diese nicht gern gehört wird, die Kraft der Selbstständigkeit, wenn andere sie in ihr Joch spannen und ihren selbstischen Wünschen dienstbar machen wollen. So werden sie Fichtes Ausspruch in ihrem Leben zur Wirklichkeit machen: Deutsch sein heiß' Charakter haben!

Aber Mut und Stärke nicht nur im Handeln, sondern auch im Leiden! Deshalb gewöhnt sie bei Zeiten daran, aus den kleinen Leiden des Lebens nichts zu machen, die Zähne zusammen zu beißen, auch wenn ein größeres kommt! Macht sie rücksichtslos gegen das eigene Ich, dann werdet Ihr Helden und Heldinnen aus ihnen machen, wie diese harte Zeit sie braucht!

Bildet nicht einseitig ihren Intellekt, denn einseitige Intellektbildung ist nicht Stärke sondern Schwäche. Ihr Gemüt bildet! Erzieht sie zu der Tapferkeit und Schlichtheit, zu der Gottesfurcht und jenem männlich freien Christentum, wie es Martin Luther und Ernst Moritz Arndt in heiliger Zeit deutschen Männern und Frauen ans Herz gelegt. Prägt es in ihre jungen Seelen, das Tapfersein auch Religion bedeutet.

* * *

Die heutige Nummer ist 6 Seiten stark.

Zeitungen trotz Zensur feindselige Artikel brachten, die Bevölkerung keine Kriegsanleihe zeichnete und es unterließ, der Regierung Lebensmittel zu liefern, um, wie sich Benesch klar genug ausdrückt, „den finanziellen und wirtschaftlichen Bankrott der Monarchie“ herbeizuführen.

Die tschechischen Soldaten aber — und das bezeichnet der Verfasser des Buches als den wichtigsten Dienst für die Entente — weigerten sich systematisch, zu marschieren und für die Monarchie zu kämpfen. Mit Nachdruck werden die Alliierten aufmerksam gemacht, in wie wirkungsvoller Weise dadurch im ersten Jahre des Krieges zu den Niederlagen der österreichisch-ungarischen Waffen beigetragen wurde und daß damit die Handhabe gegeben war, allmählich die ganze Armee zu desorganisieren. „Man muß sich im einzelnen“ — äußert Benesch — „die Haltung der tschechischen Soldaten vom ersten Augenblick des Krieges an vor Augen halten, um den Anteil zu begreifen, den sie am Scheitern der österreichisch-ungarisch-deutschen Pläne hatten.

Ferner rühmt er, daß vom ersten Tage der Mobilisierung an die Reservisten der kleinen Städte und des Flachlandes offen ihren aufrührerischen Geist zur Schau trugen und erklärten, daß sie ihre Waffen gegen die Offiziere und die Deutschen kehren würden. Alle über sie verhängten Strafen hatten nur den einen Erfolg, daß sie bei erster gegebener Gelegenheit auf dem Schlachtfelde zu den Russen übergingen. Mit Stolz nennt Benesch das 11., 28., 35., 36. und 88. Regiment, das aber bei dem Versuch, überzugehen, von preußischer Garde und ungarischen Honveds in ein Kreuzfeuer genommen wurde. Nach seiner Berechnung haben sich von 600.000 Tschecho-Slowaken bis Anfang 1916 bei 350.000 Mann den Russen und Serben ergeben. Er läßt auch nicht unerwähnt, daß diese eidbrüchigen Soldaten durch ihren Verrat den Rückzug der Russen aus Galizien weniger verhängnisvoll gestalteten und schließlich zur Niederlage der Oesterreicher bei Tomaszow führten.

Diese Angaben eines Mannes, der es wissen muß, können diejenigen tschechischen Organe, die es noch für notwendig finden, die seit Beginn des Krieges betriebene scheinheilige Heuchelei fortzusetzen, nicht so einfach als „Verleumdungen“ abtun, wie die früheren Enthüllungen von deutsch-österreichischer Seite.

Gegen die tschechischen Verräter!

Endlich hat sich die österreichische Regierung ermannt und ist den tschechischen Bestrebungen, die in der am 6. Jänner d. J. in Prag abgehaltenen Tschechenversammlung abgegebenen Erklärung ihren hochverräterischen Ausdruck fanden, in einer Rede, die Ministerpräsident Doktor von Seidler am 22. Jänner im Abgeordnetenhause hielt, in scharfer Form entgegengetreten.

Die Rede des Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler bedeutet einen Wendepunkt in der politischen Geschichte Oesterreichs. Noch nie sind die freilich auch niemals zuvor in so schamloser Nacktheit enthüllten hochverräterischen Pläne und Bestrebungen der Tschechen von der Regierungsbank aus mit solcher Entschiedenheit und mit so scharfen Worten zurückgewiesen worden. Graf Clam-Martinic hat in seiner Regierungserklärung am 12. Juni 1917, in der er die staatsrechtlichen Erklärungen vom 30. Mai besprach, nur gesagt, an den vollbewährten Grundlagen des Staates dürfe nicht gerüttelt werden und er hat dann, ohne jene verbrecherischen Aspirationen auch nur mit einem Worte zu kennzeichnen, seine Bitte, vor allem Oesterreicher zu sein, in einem fast flehenden Ton auch an jene Verräter gerichtet, von denen er doch wissen konnte, daß dieser Appell zum Patriotismus wirkungslos an ihren verhärteten Gemütern abprallen würde. Fr. v. Seidler ist auf die staatsrechtlichen Erklärungen vom 30. Mai 1917 zurückgekommen und er hat das nachgeholt, was Clam-Martinic damals versäumte, er hat über sie den schärfsten Tadel ausgesprochen. Dann aber kam er auf die Prager Dreikönigtags-Deklaration, diese vollendete Kristallisation reinsten Hochverrates, zu sprechen und da ereignete sich das noch nie Dagewesene, daß ein österreichischer Ministerpräsident den Tschechen einmal in ehrlichen deutschen Worten kräftig die Wahrheit sagte und ihren wider den Bestand des österreichischen Staates gerichteten verbrecherischen Bestrebungen ein unverhülltes „Niemals!“ entgegensetzte.

Die Worte, die Dr. v. Seidler sprach, wird sich jeder deutsche Oesterreicher tief ins Herz einprägen müssen, denn man wird diese und jede kommende Regierung, sobald sie sich wieder anschickt den Tschechen allzugroßes Entgegenkommen zu beweisen, an sie erinnern müssen. Der Rede des Ministerpräsidenten kommt aber eine noch viel höhere Bedeutung zu, als sie sonst Ministerreden innewohnt, weil Dr. v. Seidler, wie er besonders betonte, seine Worte mit ausdrücklicher Autorisation des Trägers der Krone wählte; nur mit dieser besonderen Ermächtigung konnte er sagen, für die entrüstete Zurückweisung der staatsfeindlichen tschechischen Resolution bürge der Wille des höchsten Faktors im Staate. Es ist ein langer und schmerzlicher Weg, den unser Kaiser von der Amnestie bis zu dieser Ermächtigung zu durchmessen hatte, aber — er ist gegangen worden.

In derselben Sitzung wurde von den deutschböhmischen Abgeordneten ein Antrag auf Bildung einer neuen Provinz Deutschböhmen eingebracht, der der Regierung Gelegenheit gibt, den tschechischen Bestrebungen sofort einen Riegel vorzuschieben, wenn es ihr mit ihrer Rede ernst ist. Vorläufig haben wir noch nicht allzuviel Vertrauen.

Die Ausstandsbewegung und Minister des Aeußern Czernin.

Die angeblich durch die Kürzung der Mehlquote entstandene Ausstandsbewegung hat, nachdem von der Regierung den Vertretern der Streikenden verschiedene Zusagen auch in politischer Hinsicht gemacht wurden, ein schnelles Ende gefunden. Obwohl es schien, als ob die sozialdemokratischen Führer die Zügel verloren hätten, nachdem auf ihre Aufforderung zur Wiederaufnahme der Arbeit nur ein kleiner Teil der Streikenden am Montag in den Werkstätten erschien und die übrigen erst im Laufe der Woche nach und nach die Arbeit aufnahmen, ist doch heute festzustellen, daß die Gesamtheit wieder zur Arbeit zurückgekehrt ist.

Donnerstag vormittags gab Minister des Aeußern Graf Czernin in der österreichischen Delegation, Ausschuß für Aeußeres, eine Erklärung über die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk ab, in der er auch auf die Streikbewegung zu sprechen kam und folgendes ausführte:

„Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß die ungeklärten Verhältnisse in diesen neuerstandenen Reichen eine große Erschwerung und eine naturgemäße Verzögerung der Verhandlungen involvieren. Wenn Sie mir in den Rücken fallen, wenn Sie mich zwingen, Hals über Kopf abzuschließen, dann werden wir keine wirtschaftlichen Vorteile haben, und dann muß eben unsere Bevölkerung auf den Vorteil, den sie aus dem Friedensschluß haben könnte, verzichten. (Zustimmung). Wenn ein Arzt eine schwierige Operation ausführen muß und hinter ihm stehen Leute mit der Uhr in der Hand und zwingen ihn die Operation in wenigen Minuten zu beenden, dann wird vielleicht die Operation mit einem Zeitrekord abschließen, aber der Kranke wird sich nachher für die Art der Ausführung bedanken. (Zustimmung). Wenn Sie bei unseren heutigen Gegnern den grundfalschen Eindruck erwecken, daß wir um jeden Preis und sofort abschließen müssen, bekommen wir keinen Meterzentner Getreide, und der Erfolg wird mehr oder weniger ein platonischer sein.

Es handelt sich gar nicht mehr in erster Linie um die Beendigung des Krieges an der ukrainischen Front; weder wir noch die Ukrainer haben die Absicht, den Krieg fortzusetzen, nachdem wir uns auf der annexionslosen Basis geeinigt haben. Es handelt sich — ich wiederhole es zum zehntenmal — nicht um „imperialistische“, nicht um annexionistische Pläne und Absichten, es handelt sich darum, unserer Bevölkerung endlich die verdiente Belohnung für standhaftes Durchhalten zu sichern und ihr jene Nahrungsmittel zuzuführen, die sie gerne annehmen wird. Unsere Partner sind gute Rechner und beobachten genau, ob ich durch Sie in eine Zwangslage versetzt werde oder nicht. Wenn Sie den Frieden verderben wollen, wenn Sie auf einen Getreidezuschub verzichten wollen, dann ist es logisch, mich durch Reden, Beschlüsse, durch Streiks und Demonstrationen zu drängen, sonst nicht. (Zustimmung). Und es ist tausendmal nicht wahr, daß wir in einer Lage sind, in der wir lieber heute einen schlechten Frieden ohne wirtschaftliche Vorteile, als morgen einen guten mit wirtschaftlichen Vorteilen schließen müßten. Die Nahrungsschwierigkeiten entspringen in letzter Instanz nicht dem Mangel an Nahrungsmitteln, es sind Kohlen-, Transport- und Organisationskrisen, die behoben werden müssen. Wenn Sie im Hinterlande Streiks arrangieren, so bewegen Sie sich in einem circulus vitiosus, die Streiks erhöhen und verschärfen die erwähnten Krisen und erschweren die Zufuhr von Nahrungsmitteln und von Kohlen. Sie schneiden sich dabei ins eigene Fleisch, und alle die, die glauben, daß solche Mittel den Frieden beschleunigen, begehen einen furchtbaren Irrtum. Es sollen in der Monarchie Männer das Gerücht aussprengen, daß die Regierung den Streiks nicht ferne stehe. Ich überlasse diesen Leuten die Wahl, ob sie als verbrecherische Verleumder oder als Narren gelten wollen.

Wenn Sie eine Regierung hätten, die einen anderen Frieden will als den des erdrückenden Teiles der ganzen Bevölkerung, wenn sie eine Regierung hätten, die aus Eroberungsabsichten den Krieg verlängert, dann wäre ein Kampf des Hinterlandes gegen die Regierung von dessen Standpunkt aus verständlich. Da die Regierung genau dasselbe will wie die Majorität der Monarchie, das heißt die baldigste Erreichung eines ehrenvollen Friedens ohne annexionistische Ziele, so ist es ein Wahnsinn, ihr in den Rücken zu fallen, sie zu hemmen, sie zu stören. (Zustimmung). Die, die das machen, kämpfen nicht gegen die Regierung; sie kämpfen wie die Blinden gegen die Völker, denen sie angeblich helfen wollen, und gegen sich selbst.

Aber vergeßt es nicht, Ihr Eltern und Erzieher, daß Ihr alles das nicht durch Euer Wort vermögt, wie manche unter Euch in verhängnisvollem Wahn noch immer glauben. Sondern nur durch Eurer Vorbild! Daß Erziehung niemals Lehre sondern immer nur Leben ist. Lehre nicht, lebe! Das ist jeder Erziehung erster Grundsatz. Nur wer selber in der Pflicht seine Freude und Lebenskraft sieht, wer selber treu ist im kleinsten wie im größten, wer selber wahrhaftig ist im Wort wie in der Tat, nur der kann pflichtfreudige, treue und wahrhaftige Kinder erziehen.

Und vergeßt das andere nie; daß alle Erziehung Selbsterziehung und ihr Kern Selbstzucht ist! Menschen, die sich nicht selbst entwickeln, sind unfähig zur Entwicklung anderer. Das ist eine viel zu wenig beachtete Weisheit. Fertige Erzieher gibt es so wenige, wie es fertige Künstler gibt. Oder sie sind danach.

Auch das macht Euch klar: daß Ihr aus Euren Kindern nicht machen könnt, was Ihr wollt, sondern nur was sie wollen! Daß Ihr die in ihnen schlummernden gottgegebenen Anlagen und Kräfte sorgsam beobachten und ehrfürchtig entwickeln müßt! „Werde, der Du bist!“ Dieses Wort des alten Weisen gilt auch für die Erziehung. Ihre guten Eigenschaften ausbilden, ihre schlechten mit Liebe und Energie bekämpfen — das ist der Weisheit letzter Schluß.

So werdet Ihr Euren Kindern das Höchste und Beste mit ins Leben geben, das Ihr sie Euch lieben und ehren lehrt, auch wenn Ihr nicht mehr seid; Jenes einzige, dauernde Glück, das in dem Frieden und der Gewissensruhe eines Herzens besteht, das allen Stürmen des Lebens, allen Anfechtungen der Menschen gegenüber im stillen, tiefen Einklang mit sich selber ist und bleibt.

Bilder der Schmach und des Stolzes.

In der „Jahresbilanz“-Sondernummer des „Simplizissimus“ stellt Ludwig Thoma zwei Bilder der Schmach und des Stolzes also gegenüber:

Es hat in diesem Jahre 1917 ein paar Tage gegeben, deren ganze Jämmerlichkeit erst eine spätere Zeit vollauf würdigen wird. Ein Mann, dem Horchen und Informiertwerden schlecht bekommen war, der sich im verbündeten und im neutralen Auslande mit Hoffnungslosigkeit und Bänglichkeit hatte impfen lassen, warf im hysterischen Schreikrampfe allen Glauben und alle Zuversicht der Reichstagskommission vor die Füße — und wurde nicht hinausgetragen, um mit Kölnischem Wasser oder Riechsalz zum Bewußtsein gebracht zu werden. Die Väter und Brüder der Helden, die derweil in Flandern das Aergste ertrugen, hielten dem Biberacher Trommelfeuer nicht stand. Es gab ein Schwätzen, Raunen, Tuscheln und dazwischen ein Aufschreien und Kreischen, daß man im ganzen Lande aufhorchte und zornig sich des Schlimmsten — nicht an der Front — hinter dem Rücken der kämpfenden Soldaten versah.

Das gehört auch in die Bilanz des Jahres 1917. Dem unschönen Bilde halten wir ein anderes gegenüber.

Aus Stegemanns Kriegsgeschichte erfahren wir heute erst, was wir erlebt und doch nicht gesehen haben: wie nahe und wie riesengroß mehr wie einmal im Herbste und Winter 1914 die Gefahr des Unterganges vor uns gestanden ist.

Zwei Männer, denen die Verantwortung für das Leben des deutschen Volkes anvertraut ist, stehen ruhig über den Kartentisch gebückt und verlieren in dem unendlichen Gewirre von Gefahren und Schrecken, bei dem Herantosen der Sturzflut von feindlichen Millionenheeren nicht einen Augenblick ihre besonnene Klarheit.

Hoffnungen und Berechnungen schlagen fehl, meisterhaften Plänen stellen sich Widrigkeiten entgegen, was schon gewisser Sieg schien, wird zum Fehlschlag, die beiden Männer rechnen, begegnen Zug mit Gegenzug, setzen auf kühne Pläne. noch kühnere, der brutalen Macht der Zahl setzen sie ihre Genialität und das Vertrauen auf die unüberwindliche Tapferkeit ihrer Heere entgegen, und aus Gefahren, deren Schilderung uns den Herzschlag stocken läßt, aus Not und Leiden führen sie die Deutschen zu strahlenden Siegen.

Wer das heute wieder und doch zum ersten Male recht erlebt, der weiß, daß nichts und niemand uns den Sieg entreißen kann, der weiß, daß unser Volk unter seinen Führern Hindenburg und Ludendorff das Höchste errungen hat, das ihm keine Macht der Erde mehr entreißen wird. Auch nicht die Ohnmacht der Erschrockenen vom Juli 1917. Und der weiß auch, daß Glück und Gedeihen des Vaterlandes bloß auf den Männern beruhen, denen es seine Rettung zehnmal und hundertmal verdankt.“

Vermischtes.

Das Gebiet des südslawischen Staates.

-döst. In den „Narodni Listy“ vom 3. Jänner lesen wir: „Jugoslovan“ bespricht die Gebiete, welche dem südslawischen Staate zufallen sollen. Das Blatt läßt nur Batschka und Banat aus, über welche es keine zuverlässigen Zahlen besitzt. Von Kärnten gehören zum slowenischen Gebiete 3000 Quadratkilometer, von Steiermark 7000 Quadratkilometer, von Krain 10.000 Quadratkilometer, vom Küstenland 8000 Quadratkilometer, von Dalmatien 13.000 Quadratkilometer, von Kroatien und Slawonien 43.000 Quadratkilometer, Bosnien und Herzegowina 51.000 Quadratkilometer, zusammen 135.000 Quadratkilometer. Dieses Gebiet ist größer als das heutige Serbien oder Bulgarien, es ist fast so groß wie Rumänien. Slowenische Einwohner hat Kärnten rund 130.000, Steiermark über 1/2 Million, Krain ebensoviel, Küstenland hat 900.000 Einwohner, Dalmatien 650.000, darunter 3 Prozent Italiener, Kroatien-Slawonien 2,670.000, darunter 10 Prozent Nichtslawen, Bosnien und Herzegowina 1,900.000 durchwegs slawische Einwohner. Die Gesamteinwohnerzahl beträgt daher 7,900.000. Davon sind 700.000 Nichtslawen, also kaum 10 Prozent, 20 Prozent Slowenen und 70 Prozent Serbokroaten. Rechtgläubige Slawen sind 1,600.000, also 22 Prozent, Mohammedaner 8 Prozent und Katholiken mindestens zwei Drittel.

Sie haben nicht nur das Recht, Sie haben die Pflicht zu folgender Alternative: Entweder Sie haben das Vertrauen zu mir, die Friedensverhandlungen weiterzuführen, dann müssen Sie mir helfen, oder Sie haben es nicht, dann müssen Sie mich stürzen. Ich bin sicher, die Majorität der ungarischen Delegation hinter mir zu haben. Der ungarische Ausschuß hat mir das Vertrauen votiert. Wenn das Gleiche hier zweifelhaft ist, dann stellen Sie die Sache klar. Es soll die Vertrauensfrage vorgelegt werden und wenn ich die Majorität gegen mich habe, so werde ich sofort daraus die Konsequenzen ziehen. Die Freude aller derer, die mich von diesem Platze entfernen wollen, wird dann immer noch weit geringer sein als meine eigene. Mich hält nichts an diesem Platze als das Pflichtgefühl, so lange zu bleiben, als ich das Vertrauen des Kaisers und der Majorität der Delegationen habe. Ein anständiger Soldat desertiert nicht. Kein Minister des Aeußern aber kann Verhandlungen von dieser Tragweite führen, wenn er nicht weiß, wenn nicht alle Welt weiß, daß er durch das Vertrauen der Majorität der verfassungsmäßigen Korporationen getragen ist. Es geht ums Ganze. Sie haben Vertrauen zu mir oder Sie haben es nicht. Sie müssen mir helfen oder mich stürzen; ein Drittes gibt es nicht. (Lebhafter, anhaltender Beifall und Händeklatschen).“

Hoffentlich sitzen wenigstens die deutschen Arbeiter ihren jüdischen Führern nicht ein zweitesmal auf und geben kein Dekorationsstück für die Machtgelüste eines Dr. Adler, Austerlitz und Genossen mehr ab. Zeit wäre es schon!

Der europäische Krieg.

Die Kriegslage.

Seit einer Reihe von Tagen bezeichnet der Bericht unseres Generalstabes die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz als unverändert. Die fortgesetzten Bemühungen der Italiener, namentlich gegen einzelne Teile des Monte Grappa-Massivs, gegen den Monte Pertica, den Col del Rosso und den Monte Asolone vorzudringen, zerschellten an den kräftigen Gegenstößen unserer Truppen. Der Artilleriekampf beiderseits der Brenta war in den letzten Tagen lebhafter. — An der deutschen Westfront spielen sich täglich Klein- und Einzelkämpfe ab; der Feind wird stets abgewiesen.

Die Russen im Kampfe mit den Ukrainern.

Im Innern Rußlands nimmt der Bürgerkrieg große Ausdehnung an. So haben die von Charkow nach Poltawa abgesandten Abteilungen des Sowjet den Truppen der ukrainischen Rada eine Schlacht geliefert. Die Truppen der Rada wurden vollkommen geschlagen. Die Stadt wurde von russischen Truppen besetzt.

Eine Schlacht zwischen russischen und rumänischen Heeresteilen. — Eine russische Brigade sucht bei den Bulgaren Schutz.

Aus Sofia wird gemeldet: Die russisch-rumänischen Beziehungen sind äußerst gespannt. Nach kurzen Gefechten zwischen kleineren russischen und rumänischen Einheiten haben die Kämpfe auch zwischen großen Truppenabteilungen begonnen. Infolge eines Versuches der Rumänen, sich der Waffen, Munition und des Wagenparkes der Truppen des 4. sibirischen Korps zu bemächtigen, wird seit drei Tagen südwestlich von Galatz zwischen den Flüssen Sereth und Pruth mit größter Erbitterung eine Schlacht geschagen. Um nicht in die Hände der Rumänen zu fallen, haben die Soldaten einer russischen Brigade bei den Bulgaren Zuflucht gesucht, wo sie ihre Waffen, Geschütze und Maschinengewehre, ihren Train und ihr Verpflegsmaterial ablieferten. Der Rest des russischen Korps setzt die Schlacht in Erwartung von Unterstützung fort.

Bisher gegen 9 Millionen Tonnen versenkt.

Durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte sind im Dezember 1917 insgesamt 700.000 Brutto-Register-Tonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffsraumes vernichtet worden. Dadurch erhöht sich der bisherige Erfolg des uneingeschränkten U-Boot-Krieges auf 8,958.000 Brutto-Register-Tonnen.

Ein Seegefecht bei der Insel Embros.

Am 20. d. M. stießen türkische Seestreitkräfte, und zwar der Panzerkreuzer „Sultan Yawus Selim“ (früher „Goeben“,) der kleine Kreuzer „Midilli“ (früher „Breslau“,) und Torpedoboote aus den Dardanellen gegen feindliche Seestreitkräfte vor, die durch Fliegeraufklärung bei der Insel Embros festgestellt waren. Ein großer und ein kleiner englischer Monitor wurden vernichtet, ein Transportdampfer von 2000 Tonnen wurde versenkt. Mehrere Hulks wurden beschädigt und die englische Signalstation an der Ghefola-Bucht zerstört.

Bei dem Rückmarsche nach den Dardanellen ist der kleine Kreuzer „Midilli“ durch mehrere Unterwassertreffer von Minen oder U-Booten gesunken. „Sultan Yawus Selim“ kam beim Einlaufen innerhalb der Dardanellen an der Enge bei Nagara leicht fest.

Ernährungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten.

— **Lebensmittelkarten.** Die nächste Ausgabe der Zucker- und Kaffeekarten erfolgt bei der Brotkommission II (Hoher Markt 21) Freitag, den 1. Februar d. J. von 8—10 Uhr vorm.

— **Kürzung der Mehlquote.** Am 18. d. M. wurde durch das Volksernährungsamt die allgemeine und gleichmäßige Kürzung der Mehlverbrauchsmenge für alle Produzenten und Konsumenten in allen Verwaltungsgebieten angeordnet. Die Kürzung der Verbrauchsquote erstreckt sich bei den Nichtselbstversorgern lediglich auf die Mehlverbrauchsmenge — welche um die Hälfte gekürzt wird — die Höhe der Brotration bleibt unverändert. Der Nichtselbstversorger wird nunmehr eine Wochenmenge von 1150 Gramm Mehl gegen früher 1400 Gramm beziehen, der schwerarbeitende Nichtselbstversorger eine Wochenmenge von 1850 Gramm gegen früher 2100 Gramm, wovon in beiden Fällen 250 Gramm entfallen. Der Selbstversorger wird fortan über eine Wochenmenge von 1575 Gramm Getreide gegen früher 2100 Gramm verfügen, der schwerarbeitende Selbstversorger über 2100 Gramm Getreide gegen früher 2560 Gramm, was in Mehl umgerechnet ungefähr den Nichtversorgerquoten entspricht.

— **450 Waggons Mehl aus Deutschland.** Neuesten Nachrichten zufolge wurden neuerlich 450 Waggons Mehl aus Deutschland nach Oesterreich geliefert. Diese beträchtlichen Mengen wurden vom deutschen Ernährungsamt zur Verfügung gestellt, hauptsächlich um die Versorgungsschwierigkeiten in Wien und Prag zu beheben. In erster Linie soll das Mehl dem Wiener Konsum zugute kommen. Hiemit ist wieder ein Beweis erbracht, daß nicht Oesterreich an Deutschland liefert, wie von gewissen Seiten so gerne erzählt wird, sondern daß gerade das Gegenteil der Fall ist.

— **Ersichtlichmachen der Lebensmittelpreise.** Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß Geschäftsleute Lebensmittel, deren Preise sie nicht allgemein verlautbaren wollen, aus den Schaufenstern entfernen in der irrigen Annahme, dann von jeder Verpflichtung der Preisersichtlichmachung gänzlich enthoben zu sein. Nach den geltenden Vorschriften hat jeder, der gewerbemäßig Lebensmittel feilhält oder verkauft, in seinem den Kunden zugänglichen Geschäftsraum an einer deutlich sichtbaren Stelle und in gut lesbaren Schriftzeichen die Preise für die einzelnen Lebensmittel nach deren Gattung und mit Rücksicht auf ihre Quantität und Qualität ersichtlich zu machen. Die interessierten Kreise werden hierauf, um sie vor den strengen Folgen der Nichtbeachtung dieser Vorschrift (Bestrafung, Verfall, Gewerbeentziehung) zu schützen, ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Oertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Auszeichnung und Beförderung.** Herr Professor Robert Leitner, LIR Nr. 21, St. Pölten, wurde zum Oberleutnant befördert und erhielt das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit der Kriegsdekoration und den Schwertern. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Beförderung.** Das Präsidium der n.-ö. Finanzlandesdirektion in Wien hat den der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten zugeteilten Rechnungsoffizial Herrn Leopold Greiner zum k. k. Rechnungsrevidenten ernannt unter gleichzeitiger Belassung auf seinem bisherigen Dienstposten.

* **Spenden für die Schulfrühstücksuppe.** Herr Josef Reitbauer, Bäckermeister, K 10·—, Herr Oberlehrer Gottfried Wagner 10·—, Herr Molke 5·—, Herr Franz Inführ (Nachtrag vom Gerümpelmarkt) 3·—, Katholische Mädchen-Kongregation 20·—, Beiträge aus der 1. Knaben-Klasse 3·50, 3. Knaben-Klasse 4·—, 4. Knaben-Klasse 23·54, 5. Knaben-Klasse 52·60, 4. Mädchen-Klasse 7·10, 5. Mädchen-Klasse 3·50, 1. Bürgerschul-Klasse 12·30, 2. Bürgerschul-Klasse 3·60, Summe K 158·14.

* **Die Wohltätigkeitsakademie**, welche von den Schülern der Realschule am Samstag den 2. Februar um 1/28 Uhr abends in der städtischen Turnhalle veranstaltet wird, hat folgende Vortragsordnung: 1. Ouverture zur Oper „Wilhelm Tell“ von Rossini. 2. Ansprache des Abiturienten Karl Löwenstein. 3. Deklamation „Dem Kaiser“ von Ottokar Kernstock (vorgetragen vom Abiturienten Ludwig v. Holub). 4. Thema und Variationen aus dem Kaiserquartett von Josef Haydn. 5. „Kriegers Ahnung“, Lied von Franz Schubert (gesungen von Robert Draschnar, Klavier: Karl Steger). 6. „Frühlingserwachen“, Romanze von C. E. Bach. 7. Ouverture in C (ital. Stil) von Franz Schubert. 8. Deklamationen. 9. Symphonie in C, 1. Satz, von Franz Schubert. 10. Volkshymne. Preise der Plätze: 1. Platz 3 K, 2. Platz 2 K, Stehplatz 60 h. Karten im Vorverkauf ab Sonntag den 27. Jänner in der Buchhandlung des Herrn C. Weigend, Untere Stadt.

* **Heldentod für das Vaterland.** Am Mittwoch den 23. Jänner kam aus Innsbruck die erschütternde Kunde: Herr Fritz Oeller, Fähnrich des IR Nr. 49 (Freiherr v. Heß), Sohn des Herrn Professors Leopold Oeller, ist infolge der in den Kämpfen gegen Italien erlittenen schweren Verletzungen gestorben. Mochten seine um ihn so besorgten Eltern anfänglich doch noch eine Rettung erhofft haben, die letzten Tage war eine derartige Verschlimmerung eingetreten, daß auch jede Hoffnung schwand. Nun hat ihn der Tod von seinen unsäglichen Leiden erlöst. Seinen Eltern und Angehörigen, die von Schmerz darniedergebeugt sind ob des großen Verlustes, wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Die Realschule trauert um ihn, verliert sie doch in ihm einen der Besten seiner ehemaligen Schüler. Der Leichnam des im blühenden Jünglingsalter dahingegangenen Helden wird nach Waidhofen überführt, das er als seine Heimat so geschätzt und geliebt hat, und im hiesigen Friedhofe zur Ruhe bestattet.

* **Den Heldentod fürs Vaterland** hat am 22. November 1917 am Monte Fontana secce bei Quero im Kampfe gegen den italienischen Verräter im 33. Lebensjahre Herr Ferdinand Schreiner, Wirtschaftsbesitzerssohn in Einfeldgraben Nr. 21, Gemeinde Konradsheim, Schütze im Kaiserschützen-Regiment Nr. 1, gefunden. — Ferner Herr Anton Schmais, Vorarbeiter in Bruckbach, welcher am 4. Dezember 1917 im 40. Lebensjahre am italienischen Kriegsschauplatze bei einem Patrouillengang den Heldentod fürs Vaterland erlitt. Die fremde Erde sei ihnen leicht!

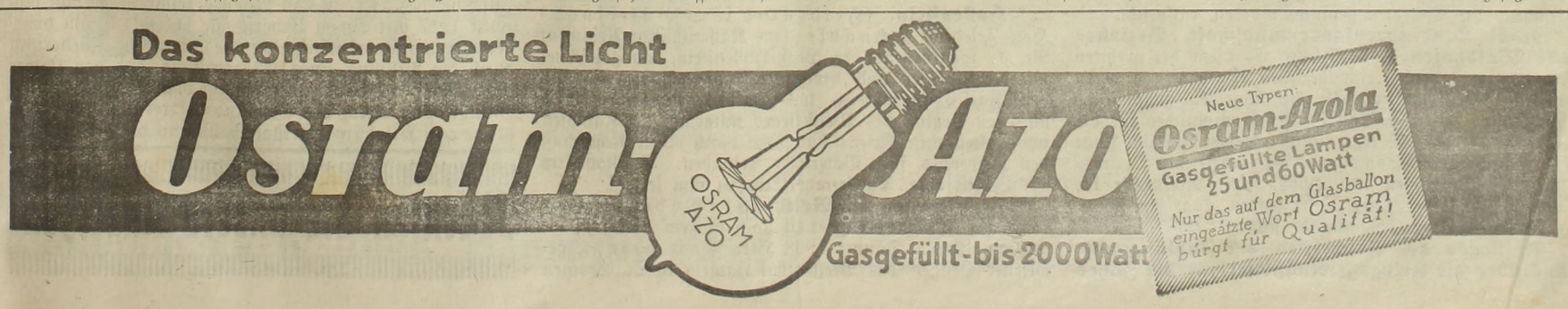
* **Den Tod fürs Vaterland** erlitt am 3. November 1917 im 30. Lebensjahre Herr Leopold Spreitzer, Wirtschaftsbesitzerssohn in Windhag Nr. 12, in Cividale, Italien. Derselbe stand als Offiziersdiener im Felde und büßte sein Leben, wie sein Hauptmann an die Eltern schrieb, wie so viele andere trotz aller Warnungen durch eine italienische Handgranate ein, die die Form von Fettbüchsen haben und wahrscheinlich absichtlich beim Rückzuge der Italiener von diesen unter die wirklichen Fettbüchsen gemischt wurden. Beim Oeffnen derselben fand er durch die Explosion den Tod. Er ruhe sanft!

* **Aus russischer Gefangenschaft.** Herr Dr. Richard Fried, der sich seit dem Falle Przemysls in russischer Gefangenschaft befand, teilt dem Vorstande der hiesigen Alpenvereinssektion, Herrn Arthur Kopetzky, und allen lieben Freunden im Alpenvereine in einem Schreiben aus Kopenhagen vom 29. Dezember 1917 mit, daß er seit anfangs November 1917 von der internationalen Aerzte-Kommission zur Ausheilung seines im Kriege und in der Gefangenschaft sich zugezogenen chronischen Darmleidens zur Internierung in Dänemark bestimmt, zu Weihnachten glücklich in Kopenhagen angekommen sei. Das ausführliche Schreiben schließt mit herzlichen Grüßen an alle Daheimgebliebenen und Sektionskameraden. — Unser Alpenverein erwiedert diese Grüße wärmstens und wünscht seinem treuen und im Frieden so eifrig tätigen ersten Schriftführer eine recht baldige, glückliche Heimkehr.

* **Spargesellschaft „Christkindl“.** Die Mitglieder der deutschen Schutzvereine werden aufmerksam gemacht, daß die wöchentlichen Einzahlungen wieder jeden Sonntag im Gasthause Stauser von 7—9 Uhr abends stattfinden.

* **Kleintierzuchtverein Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.** Die Monatsversammlung findet am 27. Jänner um 3 Uhr nachmittags in Datzbergers Gasthaus mit der üblichen Tagesordnung und Einzahlung der Jahresbeiträge statt. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

* **Bretterdiebstahl.** In der Nacht zum 25. Jänner zwischen 2—6 Uhr früh wurden Herrn Alois Schmalvogl, Stock-im-Eisen Nr. 3, 2-zöllige Bretter von 6 Meter Länge gestohlen. Für die Zustandebringung derselben ist eine Belohnung von 20 Kronen ausgesetzt.



* **Musterung.** Bei der gestern den 25. Jänner in Frau Datzbergers Gasthof stattgefundenen Musterung des Jahrganges 1900 wurden von 51 im Stadtgebiete Stellungspflichtigen 28 tauglich befunden und zwar: Othmar Müller, Student, Waidhofen. Anton Hochnegger, Student, Waidhofen. Ottokar Rieger, Student, Waidhofen. Julius Färber, Lohnkutscher, Waidhofen. Othmar Frank, Kaufmann, Waidhofen. Franz Huber, Zuckerbäcker, Waidhofen. Josef Baumann, Kellner, Waidhofen. Rudolf Pöchhacker, Fleischhauer, Waidhofen. Gustav Peßlinger, Student, Opponitz. Friedrich Dollfuß, Fleischhauer, Scheibbs. Wilhelm Tschebull, Student, Lilienfeld. Karl Hauer, Student, Krems. Waldemar König, Student, Wien. Otto Schmidl, Student, Wien. Angelo Kuh, Ritter v., Student, Wien. Karl Haas, Technischer Kanzleiassistent, Wien. Max Buchta, Friseur, St. Oswald. Rudolf Pawlicka, Student, Steyr. Karl Reitter, Student, Obergrünburg. Johann Forstner, Zuckerbäcker, Unterach. Johann Huber, Student, St. Gallen. Roman Ram, Student, Innsbruck. Adolf Hermann Tischler, Student, Triest. August Müller, Ritter von, Prag. Ludwig Holub, Student, Pilsen. Jaroslav Frankl, Student, Podebrad. Friedrich Larisch, Student, Jägerndorf. Erich Molke, Student, Weisack. — Die Musterungskommission für die Landgemeinde konnte infolge der Auflassung der Haltestelle „Stadt Waidhofen a. d. Ybbs“ nicht rechtzeitig eintreffen und findet dem Vernehmen nach die Musterung der in der Landgemeinde Stellungspflichtigen in Scheibbs statt.

* **Todesfall.** In Graz ist Sonntag den 20. d. M. um 8 Uhr abends Herr Dr. Med. Bruno Schwab nach langer, schwerer Krankheit gestorben. Herr Dr. Schwab, der vielen Waidhofnern bekannt sein dürfte, war ein Stiefsohn des vor Jahren hier ansässigen Kunstphotographen Professor Tschurda und ein Schwiegersohn der seinerzeit hier wohnhaften Uhrmachersgattin Greiner, wiederverehelichte Kleß, deren Tochter Ritschi er freite. Sein Leichenbegängnis fand Dienstag den 22. d. M. in Graz statt. Er ruhe sanft!

* **Todesfall.** Donnerstag den 24. Jänner wurde ein junges Wesen zu Grabe getragen, Maria Berger, Wirtstochter in Redtenbach Nr. 13, Landgemeinde, welche nach kurzem Leiden am Dienstag den 22. d. M. im 8. Lebensjahre verschieden ist. Sie ruhe sanft!

* **Gedenket der Einsamen im Felde!** Man schreibt uns: Je mehr Freude und seliges Hoffen der erste Strahl des Friedens in uns entzündet, um so dankbarer müssen wir unserer Einsamen im Felde gedenken, die, ohne Heimat, doch die Heimat schützen geholfen haben. Wer sind sie? Ach, viele, viele, denen die Feldpost nie eine Nachricht, nie ein Päckchen, nie ein Buch oder eine Zeitung bringt. Und die doch gern auch wüßten, daß jemand daheim ihrer gedenkt. All diesen, soviele wir durch Offiziere und Feldkuraten erfahren, will ich Freunde werben, die sich verpflichten, ihrem Einsamen durch Karten, durch kleine Sendungen, durch Zeitungen oder was immer Freude zu machen — die erste und wie oft auch die letzte des Lebens! Sie haben es wahrlich um uns verdient, und anders werden uns die Friedensglocken klingen, wenn wir auch der Braven draußen gedacht haben. Anschriften solcher „Einsamen“ gebe ich gern weiter. M. Radakovic, Graz, Naglergasse 14.

* **Hilfskomitee für Flüchtlinge aus dem Süden.** Nach den bahntarifarischen Vorschriften (T. V. Nr. 400, ex 1915, „Allgemeines“, Punkt 3 und „Zweiter Teil“, Ziffer IV) haben die „mittellosen“ Flüchtlinge, das sind jene Personen, die im Genusse einer staatlichen Unterstützung während ihres Flüchtlingsaufenthaltes nicht stehen, auch einer solchen nicht bedürftig erscheinen und nicht völlig unbemittelt sind, bei Beförderung mit der Eisenbahn auf Fahrpreisermäßigung (Staatsbahnen 50%), sowie auf begünstigten Transport ihrer Effekten Anspruch (Staatsbahnen: 0·4 h für 100 kg und 1 km, Privatbahnen bei Repatrierungen 50%). Hilfskomitee für die Flüchtlinge aus dem Süden in Wels (Oberösterreich), August Göllerichstraße Nr. 3.

* **Friedenskundgebung der deutsch-christlichen Vereine Waidhofens.** Am 2. Februar d. J. um 3 Uhr nachmittags veranstalten die deutsch-christlichen Vereine Waidhofens im Gasthause der Frau Datzberger in der Weyrerstraße eine große Friedenskundgebung, zu welcher als Sprecher die Herren Landesausschuß Kunschak und Abgeordneter Baurat erscheinen werden. — Nachdem sich die Veranstalter ausdrücklich als „deutsch-christlich“ bezeichnen, wollen wir hoffen, daß dieselben sich auch für einen deutschen Frieden und nicht für einen Jammer- und Verzichtfrieden aussprechen werden; für einen Frieden, der unseren militärischen Erfolgen und den Opfern, die hauptsächlich von den Deutschen infolge des Versagens der Tschechen gebracht wurden, entspricht.

* **N.-ö. Landesberufsvormundschaft, Bezirksstelle Waidhofen a. d. Ybbs.** Es diene der geehrten Bewohnerschaft des Gerichtsbezirkes Waidhofen a. d. Y. zur geneigten Kenntnis, daß die allgemein zugängliche Sprechstunde des n.-ö. Landes-Berufsvormundes für die Zeit von 11 bis 12 Uhr vorm. angesetzt ist, und zwar jeden Mittwoch und Samstag in der Kanzlei des Bezirksarmenrates Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt Nr. 12, 1. Stock. Fällt auf einen dieser beiden Tage ein Feiertag, so findet keine Sprechstunde statt.

* **Aufliegen der Abschriften der Zahlungsaufträge über die Kriegsgewinnsteuer für die Jahre 1914, 1915.** Die Abschriften der Zahlungsaufträge über die Kriegsgewinnsteuer für die Jahre 1914, 1915 liegen in der Zeit vom 21. Jänner bis 3. Februar 1918 zur öffentlichen Einsicht auf. Dieselben können bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten, Steuerabt., Zimmer Nr. 1, während den gewöhnlichen Amtsstunden, an Wochentagen von 8—12 Uhr vorm., 2—4 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen von 10—11 Uhr vorm., eingesehen werden.

* **Aufhebung der Grundgebühr bei Berechnung der Telegrammgebühren.** Vom 1. Februar 1918 an wird die Einhebung der Grundgebühr bei der Aufgabe von Telegrammen nach jenen Ländern, für die bisher eine Grundgebühr vorgeschrieben war, aufgehoben. An Stelle der Grundgebühr tritt eine Erhöhung der derzeitigen Wortgebühr um 4 h. Die Einhebung der erhöhten Wortgebühren findet nur nach Maßgabe der Zulässigkeit des Verkehres nach den einzelnen Ländern statt. Die derzeit bestehenden Verkehrsbeschränkungen werden durch diese rein tarifarische Maßnahme nicht berührt.

* **Neue Postzustellung.** Der am 20. d. M. in Kraft getretenen neuen Fahrordnung zufolge müssen die Brief- und Geldbestellungen um 7 Uhr vormittags und 12 Uhr mittags auf 8 Uhr vormittags, bezw. 3 Uhr nachmittags verlegt werden, während der dritte Bestellgang um 5 Uhr nachmittags entfällt. An Sonn- und Feiertagen nachmittags wird mit Rücksicht der Sonntagsruhe der Bestellgang um 3 Uhr nachmittags, sowie auch die Abgabe der Briefe und Zeitungen im Amte entfallen.

* **Hauskauf.** Die Landgemeinde Waidhofen a. d. Y. hat das dem Gastwirte Wagner gehörige Haus in der Oberen Stadt, in welchem ohnedies schon lange Zeit die Gemeindekanzlei der Landgemeinde war, käuflich erworben.

* **Verloren.** Am 17. Jänner d. J. wurde auf dem Wege vom unteren Stadtplatze bis Ybbsitzerstraße eine schwarzlederne Damen-Geldbörse mit mehreren Fächern, Inhalt Marken, verloren. Da das Geldtäschchen ein teures Andenken ist, hat es für den Verlustträger großen Wert. Dasselbe wolle gegen gute Belohnung entweder in der Druckerei oder bei der städt. Sicherheitswache abgegeben werden.

* **Deutschösterreichs Geschäftsweiser 1918.** (Deutschösterreichs Adreßbuch) 3. Jahrgang, mit Kalender, Vormerkblättern und nützlichen Aufsätzen für den täglichen Gebrauch, ein Anschriftenwerk deutscharischer selbständiger Handel- und Gewerbetreibender Oesterreichs, Preis 6 K und Postgebühr, erscheint in den nächsten Wochen. Wir bitten alle Volksgenossen, Vereine und Körperschaften, schon heute Vorausbestellungen auf dieses für völkische Belange hochwichtige Jahrbuch mittels Postkarte zu senden an die Verwaltung desselben: Wien III, Obere Bahngasse 22.

* **„Donauwacht“.** Bei C. Weigend in Waidhofen an der Ybbs ist nunmehr das zeitgemäße vaterländische Lied „Donauwacht“ erschienen. Zur Dichtung Professor Goldbachers, die bei der Wiener „Donauwacht“-Preisausschreibung den dritten Preis errang, hat der bekannte Liederkomponist Leopold Kirchberger, Lehrer in Waidhofen a. d. Ybbs, eine Melodie geschaffen, die durch leicht sang- und spielbare Ausführung allseits große Anerkennung gefunden hat. Für Schulen ist das kernige, stramme Lied auch als billige (40 Heller) Ausgabe erhältlich. Der Preis der großen Ausgabe ist ebenfalls niedrig bemessen und beträgt nur 1 Krone. Wir können den Ankauf dieses wirkungsvollen Liedes sowohl den völkischen Vereinen wie auch jedem deutschen Hause auf das beste empfehlen, denn ein gutes Lied ist überall ein gern gesehener Gast. — Etwaige Bestellungen sind an C. Weigend, Waidhofen a. d. Ybbs, zu richten.

* **Bezirkskrankenkasse St. Pölten.** Im Monate Dezember 1917 waren 2805 Mitglieder im Krankenstand, wovon 1413 vom Vormonat übernommen und 1392 zugewachsen sind. Hievon sind 1714 Mitglieder genesen und 25 gestorben, so daß weiterhin noch 1066 Mitglieder im Krankenstand verbleiben. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: an Krankengeldern K 105.717.72, an Aerztekosten K 29.696.73, an Medikamentenkosten K 9794.06, an Spitals- und Transportkosten K 18.143.65, an Begräbniskosten K 4518.97, an Entbindungsbeiträgen, Stillprämien und Hebammenentschädigungen K 3551.75, zusammen K 171.422.88. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1917 K 1,107.139.11. Seit Errichtung der Kasse (1. August 1889) wurden bezahlt an statutenmäßigen Unterstützungen K 11,540.511.79, aus dem außerordentlichen Unterstützungsfond K 16.009.66, für Kriegsfürsorgezwecke K 18.156.88. In Kurorten war 1 Mitglied untergebracht u. zw. in Baden.

*

* **Hollenstein.** (Heldentod fürs Vaterland.) Herr Friedrich Schnabler im Kaiserschützen-Regiment Nr. 1, Sägearbeiter in Groß-Hollenstein, ausgezeichnet mit der silbernen und bronzenen Tapferkeitsmedaille und dem Karl-Truppenkreuz, hat am 21. November 1915 nach seit Beginn des Weltkrieges mitgemachten Kämpfen am italienischen Kriegsschauplatze durch einen Kopfschuß den Heldentod fürs Vaterland gefunden. Er stand im 27. Lebensjahre. Die fremde Erde sei ihm leicht!

* **St. Georgen am Reith.** (Ein Radetzky-Veteran gestorben.) Hier ist nach kurzem Leiden Donnerstag den 3. Jänner 1918 Herr Ignaz Heinzl, gewesener Besitzer des Breitenthal-Häusels in St. Georgen am Reith, Mitglied des Veteranenvereines, Mitkämpfer im italienischen Feldzuge 1848—1852 unter Radetzky, Besitzer der goldenen Tapferkeitsmedaille, im 89. Lebensjahre gestorben. Er ruhe sanft!

Aus Göstling und Umgebung.

Göstling. (Heimatkunde.) Außer dem Vorbestellungspreise von 7 K leisteten weiters Ueberzahlungen: 23 K Bürgermeister Franz Längauer-Göstling, 13 K J. Budig und Söhne-Zwittau, 10 K Oberlehrer Franz Eppensteiner-Göstling, weiters 3 K Pfarrer Engelbert Aigner-Hohenberg, Pfarrer Johannes Schrattenholzer-Göstling, Bürgermeister Josef Glöckler-Hollenstein, Fabrikant Vinzenz Poetsch-Randegg, Weinhändler Alois Lagler-Stein, Daimler Motorenwerke-Wr. Neustadt, Sebastian Strohmayer, Bauer auf Eisenwiesen-Göstling, und 2 K Franz Zettl-Göstling. Allen wie auch den früheren Spendern herzlicher Dank! Die Gesamtbestellung beträgt bisher 111 Stück. An alle jene, denen Einladungen zum Bezuge zugingen, werden gebeten, im Falle der Ablehnung wenigstens diese und die Erlagscheine zurückzusenden. Weitere Bestellungen durch die Gemeinde oder Zentralbank der deutschen Sparkassen. Zuschriften an Dr. Stepan-Wien, Kriegsministerium Mezz. 122.

Göstling. (Heimatkunde von Dr. Eduard Stepan.) Der Besitzer der ehemaligen Herrschaft Göstling Baron Rothschild widmete für die Herausgabe der Heimatkunde den Betrag von 300 K. Mit einer äußerst anerkennenden Zuschrift bestellte das Stift Melk, Abt John, 4 Stück des Buches. Von Behörden machten eine Vorbestellung das Steuerreferat Scheibbs, der Ortsschulrat Wilhelmsburg. Ueberzahlungen leisteten: 3 K Schulleiter Karl Eppensteiner, Matzleinsdorf bei Melk; Gastwirtin Resl Forster, St. Leonhard am Walde; Gastwirtin Teufl, Hausmenning; Rechtsanwalt Dr. Th. Jellinek, Scheibbs; Fabriksleiter Gottlieb Schweiger, Göstling; 5 K, Zimmermeister Franz Leodolter, Mariazell; 2 K, Franz Feichtegger, Kaufmann, Tulln; 1 K, Schulleiter Karl Diemberger, Lassing. Da der Reinertrag Kriegsfürsorgezwecken zufließt, ergeht die herzliche Bitte, bei der Einsendung der Bestellung auch der Spenden zu gedenken. Besonders jene, die durch ihre Enthebung der Wohltat der Heimat zuteil wurden, mögen sich jener erinnern, die schwer durch den Krieg zu leiden haben. Die Anfertigung der Kunstbeilagen hat die bestbekannte Firma Angerer und Göschl übernommen und mit den Arbeiten bereits begonnen.

— (Heimatkundliche Führer für das Erlaf- und Ybbstal.) Dr. Stepan arbeitet gegenwärtig an heimatkundlichen Führern durch das Erlaf- und Ybbstal. Eine Reihe tüchtiger Mitarbeiter hat sich bereits in den Dienst des sehr zu fördernden Unternehmens gestellt. Als Mitarbeiter haben sich bereits gemeldet: Archivar Dr. Th. Frieß, Subprior Prof. Dr. Wilhem Schier in Melk, Pater Gabriel Schmiedbauer und Buschnigg in Mariazell, Dr. Jellinek d. J. in Scheibbs, Vinz. Poetsch in Randegg, Karl Queiser und Benedikt Fnatschek in Amstetten. Zuschriften erbeten an Dr. Eduard Stepan, Wien, 15. Bez., Staglgasse 5.

Lunz am See. (Deutsches Heimatmuseum.) Das im Jahre 1914 unmittelbar vor Kriegsbeginn gegründete Heimatmuseum in Lunz wurde am 6. Jänner 1918 von dem Obmann des Vereines "Deutsche Heimat„ in Wien, dem k. k. Realschuldirektor Dr. Karl Ullrich, einer eingehenden Besichtigung unterzogen und fand dann eine zwanglose Besprechung von Mitgliedern des Vereines, Freunden und Gönnern des Museums statt, zu der auch als Vertreter der Gemeinde Bürgermeister Helmel und Vizebürgermeister Fallmann erschienen waren. Direktor Ullrich berichtete zunächst von dem sehr erfreulichen Eindrucke, den die Anlage des Museums und sein für die kurze Zeit des Bestandes erstaunlicher Umfang auf den Kenner machen und sprach namens der Hauptleitung dem Museumsleiter und geistigen Schöpfer desselben, Lehrer Heinrich Paris, den wärmsten Dank für die unermüdliche Opferwilligkeit und rastlose Arbeit für das Museum aus, die es so rasch zu einer Schöpfung machten, auf die nicht nur die engere Gemeinde, sondern auch das ganze Tal stolz sein müsse. Wichtig seien vor allem drei Fragen zur Förderung des Museums: 1. die Unterbringung, die nunmehr wieder für fünf Jahre bis Ende 1923 gesichert sei, da der Besitzer des Amonhauses, Herr Helmel, in liebenswürdigster Weise auf eine Erneuerung des Pachtvertrages bis zu dieser Zeit zum alten Pachtzins einging; 2. die finanzielle Sicherung, die aber durch die Sammeltätigkeit des Herrn Lehrers Paris und durch die reichlichen Zuschüsse des Vereines in Wien erreicht ist, so daß das Jahr 1917 mit einem Ueberschusse schließt; 3. am dringendsten nötig erscheint aber die moralische Förderung durch die Bildung eines Kuratoriums, das den Leiter unterstützt und zur Neuerwerbung von Museumsstücken einlädt, und durch die Gemeindevertretung. Namens dieser gab Vizebürgermeister Fallmann die mit großem

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Beifall aufgenommene Erklärung, daß sie sich mit der Frage beschäftigen werde, da sie auch wisse, daß das Museum auch für die Hebung des Fremdenverkehres wichtig sei.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Auszeichnungen.) Erzherzog Franz Salvator hat dem Richter Dr. Alois Steffelbauer für seine ersprießliche Tätigkeit die Silberne Ehrenmedaille vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration taxfrei verliehen. — Die silberne Ehrenmedaille für 25jährige treue Dienste bei der Freiw. Feuerwehr in Weyer erhielt der hiesige Sattlermeister und Hausbesitzer Herr Josef Zischek.

— (Verlobung.) Fräulein Marianne Keplinger, Postoffiziantin beim hiesigen Postamte, hat sich mit Herrn Georg Tomaschitz, Beamter der k. k. österr. Staatsbahnen, verlobt.

— (Veränderungen am k. k. Bahnamte.) Aspirant Georg Tomaschitz kommt vom Bahnhofe Weyer nach Admont und der Adjunkt Georg Trauner vom Bahnbetriebsamte Kleinreifling zum Bahnamte Weyer.

— (Todesfall.) In Losenstein verschied Herr Ambros Hatschenberger, Schirmmacher, im 72. Lebensjahre. Er war über 50 Jahre als Kirchensänger tätig und als Agent für die Jaxschen Nähmaschinen bekannt.

— (Waggonbrand.) In der Nacht zum 15. d. M. gegen 1/2 11 Uhr geriet am Staatsbahnhofe in Garsten bei Steyr die Ladung eines Waggons, bestehend aus 100 Säcken Holzmehl, in Brand. Der Feuerherd befand sich in der Mitte des Waggons auf dem Fußboden desselben, weshalb zu vermuten ist, daß der Brand durch Heißlaufen der Achse entstanden ist. Das Feuer wurde rechtzeitig bemerkt und durch rasches Eingreifen des Bahnpersonals gelöscht, bevor es weiter um sich greifen konnte. Durch den Brand war eine größere Anzahl beladener Waggons gefährdet.

Aus Haag und Umgebung.

Strengberg. (70. Geburtstag.) Der in weiten Kreisen bekannte und hochgeachtete Herr Dr. Ernst Friedinger, Gemeindearzt und Medizinalrat in Strengberg und Hausarzt im erzherzoglichen Schlosse zu Wallsee, feierte vor einigen Tagen in vollster körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag.

— (Brand.) Am 12. d. M. nachmittags brach in der Ortschaft Lambersberg, Gemeinde Strengberg, im Stadel des Hammelbauernhofes plötzlich Feuer aus, welches sich infolge des herrschenden Windes mit Schnelligkeit über den ganzen Wirtschaftshof ausbreitete und innerhalb zehn Minuten auch den nur durch die Straße getrennten Bauernhof Bauer ergriff. Die beiden ausgedehnten Gehöfte, welche mit Stroh eingedeckt waren, brannten bis auf das Mauerwerk nieder. Dem Feuer fielen ferner sämtliche Futtervorräte, zahlreiche Wagen, landwirtschaftliche Maschinen und viele Ackergeräte zum Opfer. Den Nachbarn gelang es im Verein mit den Hausleuten, sämtliche Rinder, Pferde und Schweine in beiden Häusern zu retten, nur mußten im Hause Hammel vier Rinder notgeschlachtet werden. Der Besitzer des Hammelgutes Michael Veigl zog sich bei den Bergungsarbeiten schwere Brandwunden zu. Der Brand entstand dadurch, daß ein vier Jahre altes Kind in seinem Unverstande im Stadel nach Hühnernestern suchte und dabei ein Zündhölzchen anzündete.

Vermischtes.

Die Funkentelegraphie.

Von einem Fachmann im Felde wird uns folgende bemerkenswerte Erläuterung zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt:

Viel und oft wurde in den letzten Tagen von „Radiogrammen“ gesprochen und geschrieben, war es doch ein freudiges Hoffen und zuversichtliches Erwarten kommender durchgreifender Ereignisse, als die Zeitungen die Nachricht von der offiziellen drahtlosen Verständigung unserer Regierung mit Petersburg in fetten Lettern brachten. Diese auf diesem Gebiete modernste Technik, die Funkentelegraphie (drahtlose), hat von Petersburg aus die ersten versöhnlichen Worte durch seine Radiostation in die weite Welt erklingen lassen, indem es das Rundschreiben der Bolschewikiregierung mit mächtigem Energieaufwande am 28. November hinausschickte. Ein wahres Glück für alle jene Funkentelegraphisten, die zur Zeit, als dieses Rundschreiben gesendet (Ausdruck für abtelegraphieren) wurde, an den Radioapparaten diensttuend waren, wo Tag und Nacht Wache gehalten werden muß. So groß die Freude bei uns und allen verbündeten Ländern gewesen, so verblüffend wird dieser Funkspruch auf unsere Feinde gewirkt haben, umsomehr, als gleich folgenden Tag die österreichisch-ungarische Regierung durch die Funkenstation „Budapest“ das Rundschreiben direkt an Petersburg beantwortete. Es war das erstemal nach 3 1/2 Jahren, daß eine österreichisch-ungarische Funkenstation mit einer feindlichen in Verbindung trat. Anbei können wir stolz sein, daß es eine unserer Stationen war, die das Rundtelegramm zuerst beantworten konnte. Diese Morsezeichen klangen mächtig, es lag etwas erhebendes und hoffnungsvolles in diesen Worten, deren Empfang der Telegraphist am Petersburger Apparat mit einem „Merci bien cher ami“ bestätigte. Mit einer in diesem Völkerringen ganz ungewohnten Freundlichkeit wickelte sich diese erste drahtlose Verständigung ab.

Für weitere Kreise wird wohl der Vorgang einer solchen drahtlosen Uebermittlung, wie die Radiotelegraphie, an und für sich ein mehr oder minder großes Rätsel sein.

Diese moderne Technik gehört im besonderen wohl zu den Schöpfungen der jüngsten Zeit. In Oesterreich reicht sie in ihrem heutigen Bestehen, ausgenommen die Vervollkommnungen, auf das Jahr 1900 zurück, wo die ersten drahtlosen Stationen errichtet wurden. Die Idee der drahtlosen Uebermittlung entstammt allerdings dem 19. Jahrhundert, praktische Versuche gelangen aber erst dem Italiener Marconi, dessen Neuerfindungen zu ihrem heutigen Bestehen führten. Aber in den Jahren der ersten praktischen Anwendung der Radio-(Funken) Telegraphie war die Uebermittlung erstens nur auf sehr kurze Strecken, zweitens sehr umständlich, für den Telegraphisten schwer und forderte von letzterem eine unendliche Aufmerksamkeit und Uebung. Damals bis zirka zum Jahre 1904 bediente man sich in Oesterreich wie in allen anderen Staaten zum Empfange noch des „Kohärers“, der die Wellen, die den über der Station gespannten Luftdraht (Antenne) treffen, durch einen Lokalstrom auf ein gewöhnliches Relais übertrug, welches mit einem Schreiber, wie sie heute noch bei den Postämtern in Gebrauch stehen in Verbindung, auf dem Papierstreifen die telegraphierten Worte in Morsezeichen wiedergab. Begann nun, während dieser Schreiber ein Telegramm aufnahm, eine andere drahtlose Station zu senden, so nahm der Kohärer somit der Papierstreifen auch diese Zeilen auf; das Ursprungstelegramm wurde einfach unleserlich. Manchem Telegraphisten gelang es zwar, durch entsprechende Verstellungen diese Störung auszuschalten, aber daß zumindest ein Teil des Telegrammes verstümmelt oder zum Teil unleserlich war, konnte nicht verhindert werden. Dabei war noch ein wenn auch entferntes Gewitter eine unangenehme Störung, die die Uebermittlung nicht selten unmöglich machte.

Heute ist die Funkentelegraphie in ihrer schönen Entwicklung. Der Krieg hat vor allem durch die uneingeschränkte Rüstungskonkurrenz viel dazu beigetragen, daß mit diesen neu entstandenen Vervollkommnungen ein äußerst sicheres und schnelles Mittel für Beförderung von Telegrammen auf die weitesten Strecken geschaffen wurde. Heute ist die Uebermittlung leichter, bequemer, sicherer, und nicht zuletzt schneller. An Stelle des Kohärers trat die Thermozelle, die die Uebertragung der ankommenden Wellen in das Telephon durch Thermoströme bewirkt, welche durch die elektrische Einwirkung auf zwei der als Zelle benützten und der Spannungsreihe der Elemente entnommenen Körper erzeugt werden.

Der Telegraphist sitzt mit einer oder zwei Telephonmuscheln am Ohr, die mittelst Lederriemen am Kopfe aufgeschnallt werden, bequem am Apparat, hört die telegraphierten Worte in Morsezeichen und vermag diese infolge der großen Uebung sofort wieder in Worten zu Papier zu bringen. Geübte Telegraphisten lesen heute 120, ja sogar bis 140 Morsezeichen (Buchstaben) pro Minute ab und schreiben sie in ebenderselben Zeit aufs Papier nieder. Die Uebermittlung ist daher eine äußerst rasche. Störungen durch fremde Statianen fallen, falls sie nicht zu nahe stark senden, ganz weg, da man mit Hilfe genauer Apparate die Wellenlänge der aufzunehmenden Station genau fixieren und einstellen kann, wodurch alle anderen etwa dazwischenarbeitenden Stationen nicht mehr, oder zumindest schwächer gehört werden. Der einzige noch immer nicht ganz bewältigte Feind der Telegraphisten ist die atmosphärische Störung, die zur Zeit großer Schwüle oder vor Gewitterbildung durch den mit elektrischen Schwingungen stark durchdrungenen Aether auftreten. Aber auch hier sind Verbesserungen eingetreten, die wir Wiener und Berliner Erfindern verdanken, indem man die Radiostationen mit Sendeanlagen versah, die mit hochfrequentierten Wechselströmen arbeiten und so im Telephon der Empfangsstation eine ebensolche hohe Schwingungszahl hervorrufen, so daß die Morsezeichen in hohen Tönen ankommen, wodurch sie von den tiefklingenden atmosphärischen Störungen leicht herauszulesen und zu unterscheiden sind. So werden nach und nach alle Unannehmlichkeiten beseitigt werden und man ist auf diesem Gebiete der Technik zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. In absehbarer Zeit wird man soweit sein, daß sogar eine Station einen an sie ergehenden Aufruf, während sie selbst sendet, hört. Diesbezügliche Versuche haben allerdings bis heute keinen praktischen Erfolg gezeitigt. Während des Sendens kann also eine Station nichts hören. Hunderte und mehr Stationen hört man heute im Telephon am Radioapparat depeschieren, natürlich in verschiedenen Wellenlängen. Die einen senden die neuesten Presse-Nachrichten, die andern chiffrierte Telegramme, Handel-Telegramme über den Ozean u. dgl. mehr. Es herrscht ein Leben und Treiben da drinnen in diesem unscheinbaren Telephon Tag und Nacht, ohne Anfang, ohne Ende. Dazwischen laufen die eigenen neuesten Nachrichten von allen Kriegsschauplätzen Europas ein, die alle von Freund und Feind abgehört werden. Erhebend und freudig hört sich's an, wie unsere Berichte über ganz Europa, über den Ozean in die „Neue Welt“ von den elektrischen Wellen getragen werden, damit sie im Feindeslager gehört werden, auch jenseits der großen See. England hat also durch die Vernichtung unserer überseeischen Kabel nichts gemacht. R. J.

Krondorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Athmungsorgane, des Magens u. der Blase ärztlich bestens empfohlen.
Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Göstlingbei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

MATTONI'S
EINZIG IN SEINER ANALYTISCHEN BESCHAFFENHEIT.
BESTES ALTBEWÄHRTES FAMILIEN-GETRÄNK.
GIESSHÜBLER
REIN NATÜRLICHER ALKALISCHER
SAUERBRUNN

Für die n.-ö.
Landes-Berufsvormundschaft
wird eine
Fürsorgerin
2916
benötigt. Diese Stelle ist vorerst eine nebenamtliche.
Bewerberinnen, womöglich über 24 Jahre alt, erhalten über Bedingnisse, Entschädigung usw. die näheren Auskünfte
vom n.-ö. Landes-Berufsvormunde in Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 12.

Die neuen Steuervorschriften und die nunmehr unbeschränkte Bucheinsicht
zwingen einen jeden Geschäftsmann, seine Buchführung möglichst einfach, praktisch und übersichtlich zu gestalten.
Die Neue Deutsche Doppel-Buchführung
Verfahren Schiemer
ist hiefür wie geschaffen, sie spart Zeit und Kräfte, ist einfach, klar, leicht erlernbar und auf alle Verhältnisse anwendbar. Das Verfahren ist bereits in vielen Betrieben mit besten Erfolgen eingeführt.
Ueber das Verfahren sind folgende Bücher erschienen:
„Einführung in die Neue Deutsche Doppel-Buchführung“ (132 Seiten). Preis Kronen 3.40 geheftet, Kronen 4·40 gebunden.
„Welche Vorteile bietet die Neue Deutsche Doppel-Buchführung?“ Krone 1·—, die von jeder Buchhandlung bezogen werden können.
Eine Probemappe enthaltend alle bei dem Verfahren notwendigen Behelfe u. Vordrucke, ist zum Preise von Kr. 3·50 postfrei zu beziehen durch:
Verlagsanstalt Tyrolia Innsbruck, Geschäftsbücher-Abt.
Aufklärungsschriften und Auskünfte unentgeltlich.

Jahres-Wohnung in Unterzell, bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Kabinett, ist sofort zu vermieten. Auskunft bei Josef Krondorfer, Unterzell Nr. 37. 2904

Eine Wohnung, bestehend aus großem Zimmer, Kabinett und Küche ist in der Villa Berghof **zu vermieten.** 2920

Tadellose fast ganz neue 2910

Geschäftseinrichtung

bestehend aus einem äußerst praktischen, modernsten Verkaufspult, elegant. tadelloser Wage etc. wegen Einrückung sehr billig zu verkaufen. — Näheres aus Gefälligkeit bei Kerpen, Waidhofen a/Y., Unt. Stadtpl. 27.

Elektrisches Bügeleisen wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Verw. d. Bl. 2918

Freiwillige Versteigerung in Möbel wird am 12. Februar d. J. um 9 Uhr vormittags in Zell Nr. 110 bei Rosa Rittmannsberger abgehalten. 2919

Ein Pferd

nicht unter 15 Faust, fromm, gut im Zuge, wird ehebaldigst zu kaufen gesucht. Anbote mit Preisangabe unter „Braun“ an die Verw. d Bl. 2921

Ein kleines Haus

mit kleinem Garten und Stallung zu verkaufen. Auskunft bei Frau Anna Kiemayer, Pocksteinerstraße 11. 2875

500 Kronen

zahle ich Ihnen, wenn mein Wurzelvertilger Ria-Balsam Ihre **Hühneraugen, Warzen, Hornhaut** nicht in 3 Tagen schmerzlos entfernt. Preis eines Tiegels samt Garantiebrief K 2·75, 3 Tiegel K 5·50, 6 Tiegel K 8·50. — Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben. — **KEMÉNY, KASCHAU** (Kassa). I., Postfach 12 563 (Ungarn). 2817

Trauerbilder für gefallene Krieger
sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs erhältlich.

Filialen in Wien:
I. Wipplingerstr. 28. — I. Kärntnerring 1, vorm. Leop. Langer — I. Stubenring 14 — I. Stock-im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Czjzek — II. Praterstr. 67 II. Taborstr. 18 — IV. Margaretenstr. 11 — VII. Mariahilferstr. 122 VIII. Alserstr. 21 — IX. Nußdorferstr. 10 — X. Favoritenstr. 65 — XII. Meidlinger Hauptstr. 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. k. priv.

Filialen:
Bruck a. d. Mur — Budweis — Freudenthal — Göding — Graz Iglau — Klosterneuburg — Krakau — Krems a. d. Donau — Krummau i. B. — Laibach — Lundenburg — Mährisch-Trübau — Neunkirchen — Sternberg — Stockerau — Waidhofen a. d. Ybbs Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474. **im eigenen Hause.** **Interurb. Telephon Nr. 23.**

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Ungar. Postsparkassen-Konto 28.320. **Zentrale Wien.** **Aktienkapital und Reserven K 65,000.000.**

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.

Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.

Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluß der Partei stehen, **im Panzergewölbe der Bank.**

Jahresmiete pro Schrank von K 12·— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: 4¼%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Posterlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz

nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stiftzähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegendste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“

Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

Transport-Fässer

von Wein, Spiritus, Slibowitz, Treber, Rum, Kognak, gut gereinigt, morsch-, bruch-, dumpf-frei, von ½ bis 4½ Hektoliter, eventuell auch bis 7½ Hektoliter

in größeren Partien 2917

kauft, wenn preiswert und gut erhalten

Sieghardt Beer, Brünn

Wagnergasse 8 — Telephon 487.

Für die Schriftleitung verantw.: Rudolf Müller, i. V. Stefan Rößler, Waidhofen a/Ybbs. Druck und Verlag der Druckerei Waidhofen a/Ybbs, Ges. m. b. H.